

Sie sind farbenfroh, umweltfreundlich und vielfach einsetzbar. Die Rede ist von den Leihrädern. Sie tragen auch dazu bei, dass Wien immer mehr zur Fahrradstadt wird.

Von Selina Leiss



# Stauen Sie noch oder radeln Sie

Fahrradtechnisch geht es in Wien bergauf. Laut dem Fahrrad-Report von 2016 sehen 79 % der Befragten eine Verbesserung der Situation für Radfahrerinnen und Radfahrer in den letzten Jahren. 31 % der Befragten geben an, der Grund, warum sie nicht radfahren, ist, dass sie kein Fahrrad besitzen. Dem wirkt das steigende Leihfahrrad-Angebot nun entgegen – mit Erfolg.

ihrer Wege  
sollen  
Wienerinnen  
und Wiener  
bis 2025 ohne  
Auto zurück-  
legen.

80 %

## 3.000 Leihfahrräder

Das von der Gewista erfolgreich betriebene Gratisradsystem „Citybike Wien“ stellt den Wienerinnen und Wienern bereits seit 15 Jahren Räder zum Ausborgen günstig zur Verfügung. 121 Stationen mit 1.500 Rädern waren es Ende 2016. Eine Steigerung der Neuanmeldungen von 21%\* zeigt, dass das Angebot gut angenommen wird. Dazu kommen nun weitere 1.500 Leihräder der asiatischen Leihradanbieter Ofo (700 Räder) und oBike (800 Räder), die ebenfalls gegen Bezahlung einer geringen Gebühr verwendet werden können. Wie wichtig dies ist, weiß Kathrin Ivancsits, Pressesprecherin der Mobilitätsagentur Wien: „Aktive Mobilität – also Radfahren, das Nutzen der Öffis oder Zufußgehen – tragen zur Lebensqualität in der Stadt bei.“

## Bis vor die Haustür

Im Gegensatz zu den fixen Citybike-Stationen, an denen Fahrräder ausgebaut und zurückgebracht werden müssen, setzen die asiatischen Bike-Sharing-Unternehmen auf ein stationsloses System. Damit können die Nutzerinnen und Nutzer mit ihrem Ofo und oBike bis direkt vor die Haustüre radln und ersparen sich den mitunter längeren Fußweg von der bzw. zu der nächsten Citybike-Station. Das Angebot der gelb-orangen Fahrräder funktioniert ähnlich wie beim Car-Sharing-Anbieter Car2Go: Mit einer App werden Räder geortet, reserviert und die Schlösser entriegelt. Fahrräder können überall im Geschäftsbereich entliehen und zurückgegeben werden. Dies ist ein großer Vorteil für all jene, die ihre Alltagswege, wie z. B. den Lebensmitteleinkauf, mit dem Fahrrad schnell und problemlos zurücklegen wollen. Das System vertraut dabei auf die Disziplin der Benutzerinnen und Benutzer. Doch nicht alle gehen verantwortungsbewusst mit den Fahrrädern um, wie es sich in anderen Städten zeigt. Hier landeten die Drahtesel nicht selten im Wasser oder auf Laternen. Auch das falsche Abstellen sorgt für Unmut bei den Nicht-Nutzerinnen und -Nutzern. Ein Punktesystem soll die Radfahrerinnen und Radfahrer zum Ein-

Beitrag zur CO<sub>2</sub>-Reduktion: Sowohl einfache Zweiräder als auch Lastenfahrräder können in Wien ausgeborgt werden.

Links oben: Die gelben ofo-Flitzer lassen sich mittels App orten, reservieren und entriegeln. Rechts unten: Das Wiener Grätzlrad.



# schon?

halten der Regeln motivieren. Bonuspunkte gibt es bei oBike für die Anmeldung, korrektes Parken und Schadensmeldungen. Für negative Handlungen gibt es Minuspunkte. Die Punkte entscheiden darüber, welcher Tarif bei der Nutzung zu bezahlen ist. Ofo setzt auf Papier: Gemeinsam mit der Radlobby Wien wurde eine Parkhilfe mit Richtlinien und Hinweisen zum richtigen Parken von Leihrädern entwickelt und an allen Rädern angebracht. Die Stadt Wien arbeitet derzeit verbindliche Richtlinien für die Leihradanbieter aus, um Problemen entgegenzuwirken.

## Ein Fahrrad für alle Fälle

„Die Stadt Wien steht vor großen Herausforderungen: Das sind Klimawandel, Bevölkerungswachstum und die veränderte Nutzung öffentlicher Räume. Bis zum Jahr 2025 sollen Wienerinnen und Wiener 80 % ihrer Wege zu Fuß, mit dem Rad oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurücklegen“, so Ivancsits. Dieses Ziel scheint realistisch: Derzeit umfasst das Wiener Radwegenetz 1.346 km. Mit dem geplanten Ausbau des Radwegenetzes können bald alle Strecken ohne Auto zurückgelegt werden. Bleibt die Frage, wie sich sperrige Sachen am besten transportieren lassen. Die Antwort ist einfach: mit einem Transportfahrrad.

Unterschiedliche Verleihunternehmen bieten bereits so genannte „Grätzlräder“ an. „Diese Räder wurden im Rahmen der Transportradförderung teilfinanziert – unter der Voraussetzung, dass sie mindestens zwei Jahre gratis zum Verleih angeboten werden“, weiß Ivancsits. Noch sind Transportfahrräder in Wien eine Seltenheit, doch das Potenzial ist da: Laut Fahrrad-Report 2016 haben 7 % der Befragten schon einmal überlegt, ein Lastenfahrrad zu kaufen. Ein Umdenken in diesem Bereich ist wichtig, verursacht der Gütertransport doch rund 20% des Stadtverkehrs und in etwa 11% des emittierten CO<sub>2</sub>. Doch Zustellerinnen und Zusteller können ihre Wege schwer zu Fuß oder mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurücklegen. Genau da schließt das Projekt EMILIA (Electric Mobility for Innovative Freight Logistics in Austria) an. Ihr Ziel ist es, die städtische Zustelloogistik effizienter und sauberer zu gestalten. Mit vielseitigen Transportfahrrädern, Elektrofahrzeugen und E-Bikes lassen sich Waren und Einkäufe problemlos transportieren und zustellen. Zu schätzen wissen dies auch Unternehmen wie Billa und der Paketdienstleister DPD, die mit einem elektrischen Lastenrad sauber und umweltfreundlich bis vor die Haustür liefern. Die laufenden Projekte und Überlegungen gehen in die richtige Richtung. Mit EMILIA, dem Grätzlrad oder „normalen“ Leihfahrrädern können bald wirklich alle Wege emissionsarm zurückgelegt werden. ▶

- [www.fahrradwien.at](http://www.fahrradwien.at)
- [www.emilia-project.at](http://www.emilia-project.at)

1.346  
km

umfasst das  
Wiener  
Radwegenetz.

**„Immer mehr Menschen sind in der Stadt unterwegs. Wenn sich das Verkehrsverhalten in Wien nicht ändert, gibt es in Zukunft auch mehr Autoverkehr und Staus und damit eine geringere Lebensqualität.“**

Kathrin Ivancsits, Pressesprecherin der  
Mobilitätsagentur Wien



\* Citybike Wien –  
Jahresbilanz 2016,  
Steigerung im Verhältnis  
zum Vorjahr